

Niejohr. En lütten Snack (1891)

Wenn en Johr sik to Rauh leggt, röögt sik snaaksche Gedanken. Man süht sik mal üm, wat Sommer un Winter bröcht hebbt, un dor kummt denn allerhand vör Dag. De een hett en Mann kregen; nich so een ut Kokendeeg mit Goldpapier op de West, ne, en würllichen, lebennigen Keerl, mit den man sik heel nett verdregen, aver ok hellisch vertöörnen kann. Den annern hett dat Johr en lütten Jung in de Weeg leggt, un Vader un Modder sitt un singt un bottelt un begööscht un speelt mit de lütt Popp un hebbt ehr Freud doran. Aver ok allerlei Verdruss harr dat ole Johr in sienen Dweersack: Sorgen üm dat däägliche Broot, Regendaag in de Oorn, Striet un Larm binnen un buten Huus, Süük un Krankheit in Stall un Kamer, un ut männich Hüüs is still en Sarg rutdragen, un natte Ogen lengt achterher. Du magst fragen, wo du wullt, Huus bi Huus: jeedeem hett wat kregen, wat em freut un veles, wo he över truert oder wat em argert, un markwürdig! Dat meiste kummt em sööt un suer toglied vör. Denn uns Herrgott hett ümmer en apen Hand; aver bütt he uns mit de rechte Hand en Beker Wien, so gütt he mit de linke ganz liesen Water to, bischurens is 't ok wat anners, wat bitter smeckt un de Nees kruus treckt. Un as ik segg, wenn 't Niejohr ran kummt, denn is uns wunnerlich tomoot, un wi sett uns hen un stellt dat all vör uns op, wat wi in 't ole Johr beleevt hebbt, un maakt uns Reken. De een warrt dorbi vergnöögt, de anner trurig un gnatterig, un beide stiegt villicht in den Keller oder schrökelt to Weertshuus un kööpt sik bi hitt un koolt Getränk en lütten Spitz, de aver den annern Morgen, bi Licht besehn, en böösoordigen Kater is. Dat harrn se sik sporen kunnt; aver sik mal nipp ümsehn un en Inventur opnehmen, as de Koopmann deit, is gor nich so dumm; denn weet man doch, wat man hett un womit man wagen un wokern kann.

Aver du wullt noch mehr weten. Wat warrt mi dat niege Johr in 't Huus bringen? Segen oder Unsegen, un is 't veel oder wenig? Un wat? Wat? Jawoll, lütt Fründ, fraag du man lustig to, musst blot nich verlangen, dat di wat verraden warrt, wi weet dor nix vun. Wullt du di aver to Niejohr wat wiesmaken laten, so warrt di för 'n poor Groschen en ool Wief den Gefallen geern doon. Uns Herrgott lett sik nich in de Koorten kieken, Weer 't anners, so worrn wi al vör de Tiet Radau un Larm maken mit Klagen, Kreihen un Juuchheien. Soveel is seker, dat Johr bringt uns – as de annern Johren daan hebbt – veel, wat bang un trurig maakt, aver ok wat uns krall maakt un den Moot steilt. Ob du nu mit düsse Inrichtrn tofreden büst oder nich, enerlei, dat is nu mal so un nich anners un is ok so dat Beste för uns. Ik heff en Mann kennt, de leet sien Swien een Dag hungern, den annern Dag weer de Trog överher vull vun't schönste Foder. He meen, dat geev en prächtig dörwussen Speck, ümschichtig fett un mager. De Infall weer narsch, aver dat süht man, de Döösbartel wüss doch, wat goot smeckt un sund is för 'n Maag. Un dat laat uns vun em lehren, mien leve Fründ: fett un mager, Freud un Truer, Spaaß un Verdruss – wi wüllt allens dankbor annehmen as dat Beste för uns un wüllt dorbi gesund blieven.

Aver ümmer heel gesund is 't, wenn wi as en rechten Soldat op 'n Posten staht un allens scharp in 't Oog faat, wat an uns ran krupen oder störmern deit. Un schull uns mal Sorg oder Noot op de Hacken kamen, nich wohr, denn wüllt wi nich dorstahn as en Jammerlappen un en ool Wimmertrien, de Gott un Minschen mit Klagen un Klammern Dag un Nacht in de Ohren liggt, ne, denn wüllt wi de Mauern rögen un uns wehren as en Keerl. Kaamt aver de goden Daag, springt gor dat Glück mit Lachen in Döör un Finster, denn geev uns Herrgott, dat wi ni narsch un appeldwatsch warrt un uns tiert as en Aap op 'n Kamel! Denn du schasst weten: de Noot verlangt gewiss en

ganzen Mann; aver de sik in sien Glück baven hollt un nich op Doorheit stüert, is de Baas ' Hoot af vör en Mann, de in Överflood leevt un dorbi Kopp un Hart op de rechte Stell behollt!

Ik weet, männicheen schütt den Kopp darto un gnurrt: „Hest goot snacken! Sittst dor in dien groot Huus mit 'n Goorn achter un vör, hest dien warme Stuu, un wenn du in de Tasch langst, klingt un klöttert dat!“ – Meenst du? Na, wi wüllt man annehmen, dat weer so mit mi bestellt: wo is denn nu dat Glück, wat ik un du so bannig geern bi 'n Steert kriegen wüllt? Dat Glück en groot Huus? En Daler? En Königs-kroon? En Riedpeerd mit 'n engelschen Sadel? Narrenkraam! Denn weet man ja gor nich, wosüük dat Glück ut de Ogen süht un kann dat Undeert ja gor nich kennen! Ne, de Saak is ganz, ganz anners! Dat Glück kleit man nich ut 'n Grund, haalt dat ni vun 'n Boom un Barg hendal, fischt dat nich ut Soot un See; dat Glück fällt uns ok ni klipp un kloor vun 'n Heven in Hoot un Schoot, ne ne, mien leve Fründ: dat Glück schüllt wi sülven maken, torechtklütern mit Hart un Hand. Wat wi darto bruken mööt, leggt – as ik al andüüdt heff – uns Herrgott uns in den Schoot, den een gifft he wenig, de annern veel. Un wat meenst du, wokeen dat schönste Glück tostann bringt, de lütte Mann oder de grote? Ik för mien Persoon heff mehr Glück in Katen funnen as in prächtige Hüüs, un dat warrt mehr Lüüd seggen. Glück un Unglück sünd ut wenig un veel to maken. Ik mutt dorbi denken an männich arme Huusfruen. De röstert di ut Saken as en beetjen Grööntüch, Fleesch, Speck, Peper un Solt, bi Heller un Penn tosamenköfft, en Mahltiet, dat du gor ni dorvunfinden kannst. En anner Fru, de ehr Saak ni recht versteiht, verbackt den Stuten, oder verbrennt den schönsten Swiensbraden, dat de hungrige Hund ut de Köök löppt, blot vör den Rök. De Armoot hett en goden Hölpmaat bi 't Kaken un Braden – de Sorg. Dat is ja en ool hässlich Wief, de Sorg, aver se lett ni geern wat in de Asch fallen, versmoren oder verbrennen un gifft Jochen Slaapmütz un Hannes Wippsteert af un to en Knuff in de korten Rippen, dat he oppassen lehrt. De sik schraag dörschrapen mutt oder sünst an en ballstürigen Schaden liden deit, hett dat gewiss suer mit sien Glück, aver dor mutt man sik wunnern, wat männich gode Minschenkinner tostannen bringt. Ik heff en Fru kennt, de müss ehr Broot mit Schüern un Waschen verdienen, un wenn se afmaracht un knakenmööd to Huus keem, höör se al buten vör de Döör ehren lütten Stackel vun Jung kröcheln un klagen – he weer en Kröpel un harr darto en kranke Bost. Denn gung dat Plegen un Begööschen un Vertellen los, un wenn he dorbi toletzt still wor un gor vergnöögt lachen dee, denn weer se heel glücklich un tofreden. Weer dat Wedder schön, droog se em op 'n Arm na buten un sett em an en dröge Stell in den Sünnschien, regen dat, oder weer 't koolt, haal se em Blomen oder snurr Böker tosamen, dat he wat to lesen harr. Un as uns Herrgott ehr düsse grote Last afnehm, wull ehr dat Hart breken, ehr Glück weer mit den lütten Stackel begraven, meen se. Ni wohr, dor süht man, wat sogor ut en groot Elend to maken is, aver en Modderhart kann Wunner doon!

Also man to, mien leve Fründ, braad un kaak un röster man to un laat nix in de Asch fallen, un wenn di dat glücken deit mit dien Glück, Junge, denn freu di, un ik will mi ok freuen, as wenn ik 't sülven daan harr.

Aver, mien Fründ,

Hest du dat Glück,
So günn dienen Naver ok en Stück.

Wat seggst du vun Michel Hoop in Brokwisch? De stunn mal mit sien ool dick Abel vör Döör un keek na en Windküsel, de över 't Feld seil, dat Heu un Koorn hooch in de Luft en Ringelreihen danzen deen. „Kiek!“ seggt he, un wiest mit de Meerschumpiep, „dor geiht he hen – nu schüllt de olen Moorkaten mal flegen!“ Dat duer keen Minuut, do leeg Michel mit sien Kapitelmütz op 'n Steendamm, un sien Oolsch stunn vör em, de Hoor üm de Tähn, de Röck an de Been tosamdreih, dat se leet as 'n Halfplanksbottel, de op 'n Kopp stellt is. Denn höör he en gresig Knacken un Breken un Gnaschen, un as he sik wedder vermünner, harr de Küsel graad en ool Moorkaat bi de Prüük, sien egen Dack aver leeg tweibraken in den Wischhoff. – So 'n Lüüd as Michel – un dat giff man ünner groot un lütt gor to veel dorvun! – Denkt ni beter as en Hund, de blot över dat Huus waken deit, wo he sien Broot hett, un dat is ni blot en Sünn un Schann, dat is ok gresig dumm! Denn uns egen Glück oder Unglück hangt mit de Naverschop, de Gemeen, ja mit dat grote Vaderland evenso eng tosamen, as de lütte Finger mit de Hand, mit den Arm un den ganzen Körper.

En Minsch, de Kopp un Hart op de rechte Stell hett, süht ni mit Glikgülligkeit oder gor Minnachten op de Armoot, schuult un draht ni mit Afgunst na baven, ne, de freut sik mit, wenn in Navers Huus de Sünn opgeiht, un grippt gau to, aver nich üm daltorieten – üm to hölpen, wenn en arm Seel in de Klemm sitt un to Fall kummt. Dat Beste in de Welt is un blifft, so lang se sik dreih, de Minschenleev, de sik sülvn vergeten kann.

Un nu to'n Sluss, mien leve Fründ! Segg mal, hest du en Drunk in Huus – ja? Denn schenk in, wi wüllt uns un anner Lüüd mal wat to Niejohr wünschen, wat sik riemelt, un dorop anklingen!

För Lütt un Groot en steilen Moot
Un Freden in Palast un Katen,
Vernunft in Glück un Överflood,
Keen Bangen in Sorgen, Noot un Doot,
Sünst unsen Herrgott walten laten!